

KURZ UND BÜNDIG

Kardinal Pell vor Gericht

Melbourne (kna). Kardinal George Pell, gegen den in Australien ein Missbrauchsverfahren läuft, muss sich im März 2018 einer Anhörung stellen. Das Amtsgericht in Melbourne befand in einer 20-minütigen Anhörung, das Beweismaterial rechtfertige die Anhörung. Die Polizei hatte Pell wegen des Verdachts auf sexuellen Missbrauch männlicher Jugendlicher angeklagt.



Foto: kpa

Dröge: „Völlig haltlose“ Vorwürfe

Berlin (kna). Dem Menschenrechtsaktivisten Peter Stuedtner drohen in der Türkei bis zu 15 Jahre Haft, wegen Unterstützung einer terroristischen Organisation. Der evangelische Bischof Markus Dröge betonte, dass sich die Vorwürfe „als völlig haltlos erweisen werden“. Das Fürbittgebet in der Berliner Gethsemanekirche geht unterdessen weiter. Am vergangenen Montag kamen erneut 100 Menschen zusammen.

Steinmeier trifft Papst Franziskus



Rom (epd). Papst Franziskus hat zum ersten Mal Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier empfangen (Foto). In dem einstündigen Gespräch drängte Steinmeier zu mehr Ökumene zwischen evangelischer und katholischer Kirche. Papst Franziskus sei dem Thema gegenüber sehr aufgeschlossen gewesen, sagte Steinmeier im Anschluss. Ebenso unterhielten sie sich über Migration und Flucht, den Klimawandel und das Ergebnis der Bundestagswahl.

Pestausbruch in Madagaskar

Würzburg (kna). Der Ausbruch der Pest in Madagaskar fordert viele Todesopfer. Im Vergleich zu vergangenen Ausbrüchen seien schnell viele Menschen gestorben, sagte August Stich vom Missionsärztlichen Institut in Würzburg. Laut der Weltgesundheitsorganisation WHO starben seit August 24 Menschen; 131 infizierten sich. Mit Antibiotika sei die Pest einfach zu behandeln und der Ausbruch einzudämmen, so Stich. Es brauche aber eine medizinische Versorgung, die in Madagaskar nicht gewährleistet sei.

ZUGESPITZT

Befahrung der Schöpfung

Radfahren gilt als gute Sache. Man bewegt sich an der frischen Luft und schon die Umwelt, in Kirchenkreisen auch als Schöpfung bekannt. Diese Schöpfung möchte bestimmt auch die Automobilindustrie bewahren, die gerade wortstark die tollsten Elektroautos ankündigt, aber zur Bewahrung der eigenen Wertschöpfung lieber große, schwere Spritfresser unters Volk bringt. Wer daran Anstoß nimmt, kriegt es mit unserem obersten Autolobbyisten zu tun. Matthias Wissmann hat eine robuste Gefahr für hiesi-

ge Autobauer entdeckt. Diesmal sind es nicht Elektroauto-Pioniere aus Amerika oder China. Diesmal ist der Gegner längst mitten unter uns. Herr Wissmann warnte eindringlich vor „Öko-Fanatikern“ als den „Feinden des Automobils“. Und richtig: Schlenndern nicht täglich Millionen Fußgänger nichts-nützlich über Zebrastrifen und halten die Volkswirtschaft auf? Kennt nicht jeder gewaltige Radfahrerhorden, die unschuldige Stadtzentren verstopfen und offen ihre protzigen Fahrradhelme zur Schau tragen? Immer häufiger in aggressiven Farben. Und warum? Allein, um Autofahrer zu provozieren. Und die tragen nicht mal Helm. So unfair ist der Straßenverkehr.

Norbert Behr Freier Journalist und Autor



Marcus Wilp engagiert sich im Diözesanverband des BKU in Hamburg und stellt sich in Münster zur Wahl in den Bundesvorstand. | Foto: privat

Die Zahlen sind nicht alles

Am Wochenende treffen sich Delegierte des Bundes Katholischer Unternehmer (BKU) in Münster. Marcus Wilp aus Hamburg erklärt, was christliche Unternehmer diskutieren – und ob sie ihre Firmen anders führen als andere Chefs.

Oder gemeinnützige Einrichtungen wie Tierschutzvereine. Von solchen Mandanten darf man aber nicht zu viele haben ...

Herr Wilp, ist der BKU für Sie eigentlich mehr als ein katholischer Club zum Aufbau von Kontakten und Beziehungen?

Beides ist mir mit der Zeit sogar immer wichtiger geworden. Die Möglichkeit, mit anderen in einer ähnlichen Situation aus christlicher Sicht über Fragen zu diskutieren, die man sich als Unternehmer stellt.

re Probleme diskutieren wollen, dann finden sie von ihresgleichen naturgemäß nur wenige in einer Kirchengemeinde.

Als ich mich vor 14 Jahren erstmals um dem Verband bemühte, hatte ich auch diesen Aspekt im Blick: dass es ein vorteilhaftes berufliches Netzwerk sein könnte. Ich war damals gerade dabei, meine Steuerkanzlei aufzubauen. Aber diese Sicht ist mit der Zeit immer mehr in den Hintergrund geraten. Weil ich gespürt habe, wie wichtig mir die anderen Diskussionen und Gespräche sind. Über ethische Fragen und die religiöse Diskussion unternehmerischen Handelns.

Sich zum Beispiel gegenseitig daran zu erinnern, dass es dabei nicht nur allein um Profit geht, sondern dass man verantwortungsvolle Unternehmensführung als nachhaltig versteht. Und ich finde es immer hochspannend, wenn andere Unternehmer im BKU über ihre Unternehmensführung und über ihre Motivation berichten.

Was nehmen Sie für Ihren beruflichen Alltag als Steuerberater aus dem BKU mit?

Für mich persönlich hat es gebracht, dass ich ständig daran erinnert werde, dass es gut ist, nicht nur auf die Zahlen zu schauen, sondern auch auf die Menschen, die dahinterstecken. Wobei die Zahlen natürlich stimmen müssen, weil man ohne Gewinne kein Unternehmen führen kann.

Spüren Sie denn, dass es anderen ähnlich geht?

Führen christliche Unternehmer denn anders?

Fallen Ihnen Beispiele ein?

Zum Beispiel bei unseren Treffen im Benediktinerkloster Nütschau. Dort haben wir schon mal stundenlang über das Gleichnis der vergrabenen oder genutzten Talente diskutiert – und was uns als Unternehmer das sagt. Oder über das von den Kamelen, die nicht durchs Nadelöhr passen. Das spricht uns natürlich an. Denn natürlich besitzen einige von uns Firmen von großem Wert. Und da ist dann die Frage: Ist man jetzt womöglich selbst das Kamel, das nicht durchs Nadelöhr passt?

Ja, durchaus! Ich wundere mich manchmal sogar darüber. Weil es ja alles hart arbeitende Menschen sind. Darunter viele spannende Leute mit Ideen, Plänen und Mut zum unternehmerischen Risiko. Und da ist es für mich interessant und überraschend zu sehen, wie groß ihr Bedürfnis ist, sich über christliche Verantwortung und Ethik Gedanken zu machen.

So pauschal lässt sich das nicht sagen. Aber manche versuchen es. Nachhaltig, fair, verantwortungsbewusst. Ob das immer gelingt, das ist eine zweite Frage. Und Dinge wie Nachhaltigkeit sind ja mittlerweile ein alter Hut. Das müssen alle machen, weil ihnen sonst die Mitarbeiter weglaufen. Die Frage lautet: Aus welcher Motivation machen sie das? Und vielleicht ist da ja das gut, was man macht, weil man Katholik ist.

Und das geht im BKU eher als etwa in der Kirchengemeinde?

Ja, denn in der Kirchengemeinde spielen Unternehmer eher eine untergeordnete Rolle. Dort liegt der Fokus – auch zu Recht – auf Familien, Senioren oder sozial Bedürftigen. Da werden Unternehmer eher gefragt, wenn es um Spenden geht. Aber wenn sie ih-

Wie setzen Sie das denn in Ihrer eigenen Steuerkanzlei um?

Zum Beispiel dadurch, dass wir Mandanten betreuen, die wir aus betriebswirtschaftlichen Gründen nicht betreuen sollten, weil es sich einfach nicht rechnet.

... weil man ja auch das Wohl der Firma und die Verantwortung für die Mitarbeiter im Blick haben muss.

Ja, und die haben eben auch Anspruch auf bestmögliche Bezahlung. Andererseits gibt so etwas auch Mitarbeitern ein gutes Gefühl, für eine Firma tätig zu sein, die so etwas macht. Ich habe den Eindruck, dass die Mitarbeiter das schätzen.

Interview: Michael Rottmann

STICHWORT

Bund Katholischer Unternehmer

1949 wurde der Bund Katholischer Unternehmer (BKU) gegründet. Das Ziel der 1200 Mitglieder: eine neue Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung, die von der katholischen Soziallehre geprägt ist. Seine inhaltliche Arbeit führt der BKU in Arbeitskreisen zu Themen wie Soziale Ordnung oder Ethik der Finanzmärkte. Marcus Wilp, der verheiratet ist und einen Sohn hat, rief 2004 die Diözesangruppe Hamburg ins Leben, die sich monatlich trifft.

Ein Mittagessen in der Kathedrale



Bologna (kos). Während seines Besuchs in Bologna aß Papst Franziskus zusammen mit Bedürftigen in der Kathedrale zu Mittag. Das sorgte für einen Sturm der Entrüstung. Ein Mittagessen in der Kirche – entspricht das der Heiligkeit des Ortes? Ja, sagt der Papstvertraute Antonio Spadaro. „Die Geste ist ein sehr starkes Zeichen, das die Zuneigung zu Gott noch verstärkt. Sie unterstreicht den Einsatz der Kirche am Dienst an den Nächsten.“ | Foto: kna